

Stammland, wofür wir ja gerade jetzt einen neuen Anschauungsunterricht genießen. Die Italiener dagegen — und diese Verschiedenheit besagt nichts gegen die eingangs betonte innere Verwandtschaft beider Völker — sind das klassische Auswanderervolk des 20. Jahrhunderts. Von allen europäischen Auswanderern stellen sie vor dem Weltkrieg 22 v. D. Nach dem Weltkrieg wurde die italienische Auswanderung durch die Sperrung der Vereinigten Staaten wie durch den inneren wirtschaftlichen Aufschwung des südlichen Italiens abgedämmt oder doch in andere Bahnen gelenkt. Aber nach 1920 waren die Einwanderer aus der gesamten italienischen Ausfuhr nur etwa nebenmal so hoch wie die Exporte, die die ausgewanderten Italiener als Ertrag ihrer Hände Arbeit im Auslande in die Heimat schickten; es waren 2 Milliarden und 120 Millionen Lire, d. h. mehr, als der gesamte italienische Fremdenverkehr einbrachte, der in demselben Jahre nur 2 Milliarden und 102 Millionen Lire abwarf. Und während 1932 der Ertrag aus dem Touristenverkehr auf 830 Millionen Lire zurückging, konnten die italienischen Auswanderer noch immer 910 Millionen Lire heimführen. Dabei wickelt sich der Geschäftsverkehr zwischen den Auswanderern durchaus nicht nur in einer Richtung ab: die Auslandsitaliener sind auch Auftragneher für die heimische Wirtschaft; mancher von ihnen, der arm hinauszog, ist inzwischen wohlhabend geworden, und nun ist es Ehrensache für ihn, beim Einkauf italienische Waren zu bevorzugen — vom Salami und Cibi-anti bis zum Vaseia und Fiat. Ebenso natürlich ist es, daß der Italiener im Auslande für die Waren, die er selbst kauft, auch wirbt, und damit dem italienischen Handel in seinem Gastland die Wege ebnet. Kennzeichnend dafür sind die vorwiegend Handelsbeziehungen, die Italien vor allem mit Lateinamerika verbindet, wozu sich einst der Dampfstrom italienischer Auswanderer ergoß.

Südamerika aber offenbart auch die hohe politische Bedeutung, die der italienischen Auswanderung zukommt. Anton Bischof, der bekannte Verfasser zahlreicher, im besten Sinne volkstümlicher politischer Werke, macht dies in seinem neuesten Buche: „Italien in der Welt“ — das wie feinstreift das Japan- und das Abessinienbuch auch diesmal im Hinblick auf den bevorstehenden Weltkongress gerade zur rechten Zeit erscheint und gleich seinen Vorgängern nicht nur einen umfassenden, sondern auch einen kritisch vorzüglich geschriebenen Überblick über alle Lebensgebiete des heutigen Italiens gibt — an einem schlagartig kennzeichnenden Beispiel klar. Er schildert im Kapitel „Die Macht der Zahl“, wie Lateinamerika zwar seit jeher eines der wichtigsten Auswandererziele der Italiener war, aber trotzdem immer für ein ausschließlich englisch-amerikanisches Interessengebiet galt. Die Londoner City gab den jungen südamerikanischen Republiken Kredite, baute die Eisenbahnen Argentiniens, trieb die Petroleumfelder in die Urwalderde Venezuelas, finanzierte den Bau der südamerikanischen Eisenbahnen, verkehrte sich Macht über Brasiliens Gummiwälder und Kaffeeplantagen, belieh Chiles Salpeter und wurde Befehlshaber aller Viehherden des Kontinents der Zukunft. Und als London nicht mehr genug Geld hatte, um immer neue Kredite zu geben, sprang New York ein, und bald gehörte Voltaires Arm und Chiles Kupfer, Kolumbiens Oel und ganz Panama der Wallstreet. Als die Krise kam, und man auch in Südamerika einfiel, wurde die Welt allein nicht, sondern durch die Arbeit, die Leistung entscheidet. Da fiel es den Südamerikanern auf, daß zwar gut 80 v. D. des in ihren Ländern investierten Fremdkapitals aus der Londoner City und von der Wallstreet stammte, daß aber nirgends in Lateinamerika angelsächsische Kolonisten anzutreffen waren. Jetzt erinnerte man sich der deutschen Bauern, die hier den Urwald gerodet und die ersten Plantagen angelegt hatten, längst

\* Anton Bischof: „Italien in der Welt“, Verlag Wilhelm Goldmann, Leipzig, kartoniert RM 6.—, Leinen RM 7.50.

ehe irgendein Bankier daran gedacht hatte, Südamerika auch nur einen Dollar zu leihen, lehrte man, was man den Italienern zu danken hatte, die zwar nur als kleine Gewerbetreibende, Handwerker oder gar Tagelöhner gekommen waren, aber durch ihre Hände Arbeit die Welt mit aufgebaut hatten, während die angelsächsischen Wälscher nur Jinsen, immer wieder Jinsen forderten. Der Stimmungsumschwung in Südamerika wirkte sich sehr bald auch politisch aus: als England die ganze Welt zu Sanktionen gegen Italien trieb, weigerten sich die Völkervereinigten Staaten — und dies, obwohl Argentinien Mitglied des Völkerbundesrates war. Und heute hat Italien in Südamerika mehr Einfluß als England und Amerika zusammen genommen. Warum? Bischof antwortet: „Einfach deshalb, weil Menschen endlich wieder Wert erhielten, weil von den rund 94 Millionen Italienern, die 1934 im Auslande wohnten, die Hälfte auf Südamerika kommt. Zwei Millionen leben in Argentinien, zwei Millionen in Brasilien, ein Fünftel der argentinischen Bevölkerung stammt aus Italien; 57 v. D. aller zwischen 1820 und 1920 in Brasilien Eingewanderten kamen aus Italien. Das sind Bäckermeister, Bäckermeister, schaffende Hände, mit denen man rechnen muß. Diese Millionen der noch immer an der alten Heimat hängenden Italiener sind im Land. Sie sind eine Realität; es sind Millionen Menschen, die früher mit dem Messer zuzuschlagen, wenn man sie beleidigte.

die heute durch ihre Kraft organisierten Vereine, durch ihre als Soldaten oder Beamte dienenden Verwandten ihre Wünsche durchsetzen können.“

Die Methoden, die England und Amerika im Fernen Osten Jahrzehntlang anwandten, waren genau dieselben wie die in Südamerika. Man leitete China in Interessensphären auf, man investierte Geld, man beutete das Land aus und schloß sich seiner Sache ganz sicher. Aber man hat die Menschen vergessen, die Chinesen und vor allem die Japaner. Ihre Methoden und natürlich auch ihre Ziele sind anders wie die der Angelsachsen, anders auch wie die der Italiener. Aber auch sie machen nicht mit Geld, sondern mit blutigen Menschenpolitik. Und während England sein Empire, die Vereinigten Staaten die Weltflächen ihres Landes kaum beschreiben können, haben sich die Japaner und die Italiener solange ihr neu gewonnenes Kolonialreich noch nicht erschlossen ist, was natürlich seine Zeit dauert) auf zu engem Raume. Auch die Deutschen sind ein „Volk ohne Raum“. Auch wir haben Millionen von Volksgenossen draußen im Auslande auf Vorposten stehen. Wie es manchmal sieht: auf verlorenem Posten. Inzwischen hat ihnen die Erhaltung der heimatischen Front durch den Nationalsozialismus den Rücken wieder gekräftigt. Und auch sie wissen, wie wir drinnen: Bestlich entscheidet nicht Gold und ähnlere Macht, sondern das Blut. Das ist Trost und Mahnung zugleich.

## Eden über die Lage in Spanien und Fernost

Der Irak nimmt entschieden gegen den Palästina-Zeilungsplan Stellung

Genf, 20. September.

Die Völkervereinigung hat am Montag mit 48 bzw. 46 Stimmen Iran und Peru für die nächsten drei Jahre zu Nichtmitgliedern gewählt, nachdem die Valencia-Vollversammlung eine dramatische Niederlage erlitten haben. Die beiden neu hinzugekommenen Staaten treten nunmehr an die Stelle von Chile und der Türkei. Durch das Freiwerden eines dritten Sitzes infolge des Ausscheidens Venezuelas ist auch noch ein dritter Platz frei, der aber laut Geschäftsordnung erst 48 Stunden nach der Kandidatenaufstellung, die aber bisher noch nicht erfolgt, besetzt werden kann. Genannt werden Belgien, Dänemark und Ungarn. Seitens der beiden Donaufstaaten erklärt man jedoch dazu, daß man an einer solchen Verlegenheitskandidatur keinerlei Interesse habe. Nach diesen Formalitäten wurde die allgemeine Aussprache fortgesetzt.

Der englische Außenminister Eden stellte an den Anfang seiner Ausführungen den Hinweis auf die fortschreitende Verwirklichung des englischen Mittelmeerplans. So lange kein allgemeines Abkommen zur Einschränkung der Rüstungen erzielt sei, werde England alle Ausgaben in dem notwendigen Umfang bewilligen. Ueber Spanien sprach Eden unter dem Gesichtspunkt des Nichteinmischungsabkommens, dem die Erhaltung des Friedens zu verdanken sei. Trotz der vorgekommenen Verlegungen des Abkommens und obwohl die Zurückziehung der Freiwilligen nicht erreicht worden sei, würde die Gefahr für den europäischen Frieden noch größer, wenn die Nichteinmischungspolitik aufgegeben würde. Hierauf sprach Eden ausführlich über die Bedeutung des Abkommens von Non, wobei er feststellte, daß das „Arrangement“ in Kraft sei, daß aber mit anderen Ländern über eine Mitarbeit verhandelt werde.

Nach dem britischen Außenminister ergriff der Generalsekretär des Irak, Fawzi el Sawaid, das Wort. Er wies vor allem auf die glückliche Zusammenarbeit von Afghanistan, Iran, der Türkei und dem Irak hin. Seit langen Jahren sei Palästina ein großes Unrecht geübt. Auf die ver-

schiedenste Art würden dort immer noch Ausländer herein gelassen. Der britische Teilungsplan stehe im Widerspruch mit Artikel 20 des Völkerbundesstatutes und der Irak unterhalte daher voll den Vorbehalt Neupend gegen diesen Plan. Die Araber Palästinas bildeten mit den übrigen Arabern ein einziges Volk. Der Irak könne nicht zulassen, daß Palästina für die Dauspolitik der anderen Staaten geopfert würde.

## Schreibt Chamberlain abermals an Mussolini?

Berlin, 20. September.

In London steht man mit großem Interesse der für Mittwochs angekündigten Kabinettbildung entgegen. Es ist dies die erste Kabinettbildung nach dem Urtauchende Chamberlain. Man erwartet auch Außenminister Eden zu dieser Sitzung. Der dem Kabinett über die Verhandlungen in Genf und Kyon sowie über die letzte diplomatische Fühlungsnahme mit Rom berichtet wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das englisch-italienische Verhältnis und die Beschäfte der Ägypter Mittelpunkt im Mittelpunkt der Beratungen stehen werden. Vermutlich wird man nach dieser Kabinettbildung auf klarer sehen, wieviel an den Darstellungen der englischen Sonntagblätter ist, wonach Chamberlain beabsichtigt, abermals eine persönliche Begegnung mit Mussolini zu suchen.

## Auf dem Weg zur Nimitzbesprechung

London, 20. September.

Der Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Sir Dudley Cantr, besah sich am Montag im Admiralty an Bord des Schlachtschiffes „Barham“ nach Draen. Der Besuch in diesem französischen Hafen steht mit den schon gemeldeten Besprechungen zwischen englischen und französischen Marinebefehlshabern über die Maßnahmen des Arrangements von Non im Zusammenhang.

Die englische Admiralität veröffentlichte am Montag eine Liste mit den genauen nautischen Angaben von 13 Handelsrouten durch das Mittelmeer. Die Liste, die das Torgebiet und das Adriatische Meer nicht umfaßt, ist für den Gebrauch der britischen Handelschiffe im Zusammenhang mit der englisch-französischen Seeflotte im Mittelmeer bestimmt.

## Rom weist englisch-französische Lügen zurück

Rom, 20. September.

Englische Sonntagblätter haben zur Beschäftigung einiger italienischer Truppeneinheiten nach Libyen Kommentare veröffentlicht, die etwa in derselben Richtung laufen, wie die Behauptungen französischer Blätter, die auf Spanientransporte italienischer Freiwilliger ständen hinweisen zu können. Die „Agenzia Stefani“ weist diese Gerüchte jetzt in aller Form zurück. Die angebliche Warnung der englischen Blätter, die mit Absicht diese Nachricht stark hervorheben haben, ist, so heißt es in der Meldung, „durchaus ungerichtet“. Es handelt sich um Teile des in Libyen stehenden 20. Armeekorps, dessen Lebnung im vorigen April nach der Rückkehr des Duce aus Libyen vom Ministerrat beschlossen worden war.

## Ungarns Sonderminister bei den deutschen Manövern

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. September.

Auf Einladung des Reichswehrministers Generalleutnant v. Blomberg werden der ungarische Sonderminister, General der Infanterie Koedez, der Oberkommandant der ungarischen Honveds, General der Infanterie Soma, und der ungarische Generalleutnant, Feldmarschalleutnant Nag, an den großen Wehrmanövern in Deutschland teilnehmen.

## Jüdische Messerstechereien in Warschau

Blamäßig vorbereitete Aktionen des marxistischen Judentums in Polen

Warschau, 20. September.

Die im öffentlichen Leben Polens immer härter in Erscheinung tretenden jüdischen Annahmen führten nun auch in Warschau zu einer Reihe von Zusammenstößen zwischen polnischen Nationalisten und Juden.

In dem jüdischen Stadtviertel der polnischen Hauptstadt Hlesn Juden, die sich zahlreich in harker Wehrlosigkeit befinden, über mehrere Polen her und verletzten sie durch Messerstücke. In einem anderen Falle wurde ein Polizeibeamter von halbwegsigen Juden verletzt. In einer Straße des jüdischen Viertels bewarfen Judenlumpen ein Auto mit Steinen. Durch die Steinwürfe trug eine Frau, die sich im Innern des Wagens befand, erhebliche Verletzungen davon. Aus der Tatsache, daß Mitglieder der polnisch-sozialdemokratischen Partei gleichzeitig einen Umzug durch die Straßen zum Schutze der Juden veranstalteten, darf gefolgert werden, daß es sich hierbei um eine planmäßig vorbereitete Aktion von jüdisch-marxistischer Seite gegen die sich in Polen verbreitende Wehrbewegung gegen das Judentum handelt.

Die jüdischen Annahmen und Angriffe blieben nicht unbeantwortet. Bei den Zusammenstößen wurden mehrfach Fenster eingeschlagen, jüdischer Geschäfte und Läden zerstört und eine Reihe von Juden verprügelt. Unter anderem wurde der aus der Zeit der Kaiserkrönung stammende jüdische Wirt, der die modernere Stadt von

der jüdischen Altstadt trennt und heute vorzugsweise von Juden bevölkert wird, von einer Gruppe junger polnischer Nationalisten gefoltert. Ein Jude wurde dabei in den Partisch geworfen. Der Polizei gelang es in allen Fällen schnell, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

## Czenstochau will frei von Juden sein

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. September.

Im Gemeinderat von Czenstochau hat, wie aus Warschau berichtet wird, der Rat der nationalen polnischen Gemeinderäte einen Dringlichkeitsantrag eingekommen, nach dem die jüdischen Einwohner auf Grund des Gesetzes über das Grenzangebiet ausgeschlossen werden sollen. Zur Begründung des Antrags wurde angeführt, daß die Durchführung eines solchen Beschlusses nur den Zustand wieder herstellen würde, wie er vor der Teilung Polens bestand, da es damals den Juden nicht gestattet war, in Czenstochau zu wohnen oder sich aufzuhalten. Der Stadtvorstand hat die Dringlichkeit des Antrags nicht anerkannt und ihn auch nicht zur Abstimmung gebracht. Man muß damit rechnen, daß diese Forderung erneut erhoben werden wird, wobei den Antragsteller die Bestimmungen des Grenzengesetzes eine Handhabe bieten, ihren Antrag zu erneuern, einmal sie schon jetzt darauf abgesehen haben, daß in Czenstochau eine rein polnische und vaterländisch völkisch zuverlässige Bevölkerung vorhanden sein müsse.

## Was ergaben die französischen Manöver?

Rückblick auf die großen Übungen in der Normandie

Eigenmeldung der „Dresdner Nachrichten“

Paris, 20. September.

Die französischen Herbstmanöver in der Normandie scheinen diesmal eine besonders große Bedeutung gehabt zu haben, wenn man dies nach der Anwesenheitsliste der Manövergäste abschätzen darf. Nicht nur der französische Landesverteidigungsminister, sondern auch der englische Kriegsminister Lord Belliffa waren zugegen, letzterer begleitet von dem Chef des Stabes des britischen Heeres, Marschall Devrell, und General Mc. Neads. Anwesend waren ferner der Chef des Stabes des niederholländischen Heeres, General Stroom, der Chef des Stabes des polnischen Heeres, General Norwid-Vengsbauer, sowie ein Oberst der Schweizer Armee. Der Generalstabschef der französischen Wehrmacht, General Gamelin, beobachtete die Manöver ebenso wie die Generale George und Colton, denen im Augenblick des Ausbruchs von Feindseligkeiten die obersten Kommandostellen vorbehalten sind.

Manöveraufgabe war folgendes: Einer harten roten Truppe unter dem Befehl des Generals Herrscher war es gelungen, an der nordfranzösischen Calvados-Küste zu landen, und dieses Angreiferheer war im Augenblick des Manöverbeginns bis an die Orne vorgedrückt und sollte den Fluß zu überschreiten versuchen. Die blaue Verteidigungstruppe unter dem Befehl des Generals Boris — siffermäßig schwächer — hatte die Aufgabe, von ihrem Standort Alencon aus dem Eroberer Einhalt zu gebieten oder ihn gar zurückzumerzen.

Fast während der ganzen Manöverzeit fiel Regen, so daß das Sumpfgelände längs der Orne besonders schwer gangbar war und an die Truppen wie an das Material die größten Anforderungen gestellt werden mußten. Einzelset waren unter der Manöverleitung des Generals Dering zehn Infanterieregimenter, fünf Artillerieregimenter, eine Kavalleriebrigade, drei Kampfpanzerregimenter, zwei Platanabteilungen, ferner Militärflugzeuge aller Gattungen, Pioniertruppen usw. Die Truppe war ziemlich hart mit Reserven durchsetzt.

Die allgemeinen Lehren, die die französische Heeresleitung aus den normannischen Manövern gezogen hat, werden natürlich nicht der Öffentlichkeit übergeben, doch dringen außer den Lobesreden des französischen und englischen Kriegsministers einige Einzelheiten durch, die immerhin Streiflichter auf die Manöververläufe werfen. Für die Öffentlichkeit muß die Einbringung der Manöver abgewehrt werden sein, und dies wird auch allgemein in der Presse so dargestellt. Der erste Versuch des Einbruchs einer Fallschirmabteilung ist für diese nachteilig verlaufen. Die abdringenden Luft-Infanteristen gingen auf ungedecktem Gelände nieder und wurden binnen kurzer Zeit von gegnerischen Streitkräften umzingelt und gefangen genommen. Der französische Luftfahrtminister Cot behauptet allerdings, daß seine Luftinfanteristen im Ernstfall zwischen ihrer Landung und ihrer Abstellung Zeit genug gehabt hätten, den Divisionsstab zu überfallen und auszuheben, was ihnen als Kampfsiel angewiesen worden war; dann allerdings hätten sie ihren Handstreich mit dem Leben bezahlen müssen.

## Ehrt das Andenken Hindenburgs!

Berlin, 20. September.

Das Kuratorium der Hindenburg-Spende veröffentlicht nachstehenden Aufruf: Vor einigen Wochen haben wir unlängst des bevorstehenden 90. Geburtstages Hindenburgs unsere Vollzogenen gebeten: Helft Hindenburgs Schöpfung, die

„Hindenburg-Spende“, durch euren Beitrag erhalten und ehrt damit das Andenken des großen Toten durch die Tat des Dankens in seinem Sinne!

Der Führer und Reichskanzler hat sich unsere Bitte nicht nur dadurch zu eigen gemacht, daß er selbst einen namhaften Betrag zur Verfügung stellte, sondern darüber hinaus durch seine Kundgebung vom 13. August d. J. zur allgemeinen Beteiligung an der neuen Hindenburg-Spende aufgerufen. Lebhafteste aus Wirtschaft und Gewerbe, aus den Reihen der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Soldaten, aus allen Schichten und Berufs, aus In- und Ausland sind neben Körperlichen und Verbänden inzwischen dem Aufruf gefolgt. In Beiträgen zum Teil von Kleinigen kommt zum Ausdruck, daß unser Gedanke, durch die Erneuerung der Hindenburg-Spende das Andenken Hindenburgs zu ehren, seinen Widerhall gefunden hat.

Nun trennen und nur noch wenige Wochen von dem 2. Oktober. Und da ergeht nochmals unsere Bitte: Ehrt Hindenburg durch euren Beitrag zu seiner Stiftung! Denkt daran, was er für Deutschland tat! Danket in seinem Sinne! Helft sein soziales Denkmal — die „Hindenburg-Spende“ — erhalten! Ihm zu Ehren! Ihm zum Dank!

Der Aufruf ist unterzeichnet vom Vorsitzenden des Kuratoriums, Landesdirektor a. D. Dr. von Winterfeldt-Rentgen, vom stellvertretenden Vorsitzenden, Staatssekretär Dr. Meißner, und vom Geschäftsführer, Ministerialrat Dr. Karstadt.



Die Methoden, die England und Amerika im Fernen Osten Jahrzehntlang anwandten, waren genau dieselben wie die in Südamerika.

In der Berlin wie bereits gemeldet geführt, bei der rationsdiert „dom

Blomberg und C... Rom Das des Reichsriegsminister und Reichsminister der Chef des Wehrstabs im Reichsministerium für die Kriegswirtschaft

Der Hauptgeprä... Wenn auch in Strafen rund um die Entwertung d... damit beendet wa... am Montag nach... Verzichtung von de... hören, daß alles... des Abgerangriff... lebhaft, wie... schuldete war, f... Hinblick für das... Kartezig auf best...

Der angertichte... Men erklärt h... gememmenen Sch... halt am Wilt... Kaiserhof“... Straße, Bomben... Schürasch zur... wichtigen Werk... ein großer Anreiß... hat insolgegeben... Der war zum T... werden, und alle... Arbeitsdienst, war... feilgen. Am We... Straße und bild... werden mußte. F... lben in Tätigkei...

Nicht... tag des G... Wal... den Regi... elektrisch...

Galvanismus... namostakt, Galv... lanah in die Welt... gebrauch der Tech... Bolanener Krat... dol Galvani, nach... gänge aus der C... vorzieren und C... trizität ist, die fl... denken läßt. Aber... Galvani überhau... nennt werden d... erennung, sonder... Was wukite? Red... Elektrizität? Red... entziespendender... noch heute nicht r... Tem ihr Name in... der Beschäftig... tum als Schmutz... malis bekannten P... arische Wissen... daß der Beuchlein... anzuziehen verma... einen Zusammenh... und etwa dem W... lang kam man v... Ort zu Beginn de... vor mundung der... und „überirdische... man langsam U... Vskonomie.

Die Geburtsstun... So hat die... (Juden, als eines...